Video-Podcast der Bundeskanzlerin #41/2017

9. Dezember 2017

Die Fragen stellte Bundeswehr-Hauptmann Franziska Eisel.

Franziska Eisel:
Frau Bundeskanzlerin, es ist ja Tradition, dass Sie einmal im Jahr während der Adventszeit Angehörige von Soldaten und Soldatinnen sowie Polizisten und auch Polizistinnen, die sich im Auslandseinsatz befinden, hier zu sich ins Kanzleramt einladen. Welche Bedeutung hat denn dieser Termin für Sie?

Bundeskanzlerin Merkel:
Für mich hat dieser Termin eine sehr große Bedeutung, weil ich ja auf der einen Seite weiß, dass die Soldatinnen und Soldaten im Einsatz sind, genauso wie die Polizisten. Aber ich weiß auch, dass die Familien natürlich hier zu Hause auch ganz besondere Lebensbedingungen haben, die verbunden sind mit der langen Abwesenheit, aber zum Teil natürlich auch der Sorge um die Sicherheit ihrer Angehörigen. Und die Soldatinnen und Soldaten können ihren Dienst nur tun, wenn die Familien einfach auch unterstützend mit dabei sind. Und deshalb ist das Gespräch mit ihnen für mich sehr wichtig, weil ich aus einem anderen Blickwinkel noch einmal etwas höre über die Arbeit ihrer Angehörigen und auch über die Sorgen und Probleme, die sie haben. Und deshalb ist es, glaube ich, gut, wenn man daran denkt, dass auch in der Bundeswehr das Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ ein wichtiges ist, genauso wie in allen anderen Lebensbereichen.

Wie gerade schon angesprochen: Hintergrund für den Besuch im Kanzleramt sind eben die Auslandseinsätze der Bundeswehr und der Polizei. Gerade die Einsätze in Mali, die stehen ja in diesem Jahr im Fokus. Ich habe mich gefragt, was haben wir Ihrer Einschätzung nach in Mali schon erreicht? Und wo gibt es vielleicht noch Herausforderungen?

Der Mali-Einsatz ist sicherlich der Einsatz, der uns im Augenblick am meisten fordert, weil wir hier auch durchaus etwas Neues begonnen haben. Auf der einen Seite geht es ja um die Ausbildung der Soldatinnen und Soldaten in Mali selbst. Das ist etwas, was die Bundeswehr sehr gut kann, was auch funktioniert. Zweitens geht es aber auch um die Frage MINUSMA – hier: die Unterstützung der Mission der Vereinten Nationen, wo Deutschland eben für die Aufklärung und für die Sicherheit der vielen Soldaten, die aus vielen Ländern in Mali stationiert sind, kommt. Dieser Einsatz ist deshalb kompliziert, weil er in Afrika stattfindet – natürlich unter kulturellen und politischen Bedingungen, die ganz andere sind als hier. Das heißt, man muss sich erstmal einleben und einarbeiten. Und zweitens, weil es schon terroristische Bedrohungen gibt, denen sich jetzt die Staaten Mali, aber auch Niger und Tschad und andere, widmen wollen. Und deshalb ist dieser Einsatz nicht ungefährlich, aber es wird natürlich alles getan, um die Sicherheit unserer Soldaten auch zu gewährleisten; das ist vollkommen klar. Wir haben hier sozusagen Frankreich unterstützt – vor allen Dingen auch. Das ist ein Zeichen der deutsch-französischen Freundschaft. Und es ist auch sehr eng verbunden damit, dass wir uns sowieso mehr mit Afrika beschäftigen werden müssen in den nächsten Jahren, denn die Frage, wie man in Afrika lebt, ob es

dort politische Stabilität gibt, die hängt eben auch mit unserer Sicherheit und mit unserer Steuerung von Migration zum Beispiel zusammen.

Vor wenigen Wochen, da wurden ja im Bundestag auch die Mandate für die Auslandseinsätze kurzfristig zwar, aber sie wurden verlängert. Inwiefern wirkt sich denn die schwierige Regierungsbildung auf die Einsätze der Bundeswehr im nächsten Jahr aus?

Also wir haben jetzt ja noch die Diskussion, die auch nächste Woche abgeschlossen wird, zu der Verlängerung der Mandate; die sind alle eingebracht. Und sie werden aber nur für drei Monate verlängert, das heißt, man wird sehr schnell wieder über die Mandate reden müssen. Und ich hoffe, dass die Regierungsbildung abgeschlossen sein kann, bevor wir wieder über die Verlängerung der einzelnen Mandate reden. Ich glaube, es ist trotzdem richtig und gut, dass wir jetzt eine sehr intensive Debatte über alle Bundeswehrmandate zu Beginn einer Legislaturperiode haben, denn es gibt ja auch viele neue Mitglieder im Parlament, und die können sich dann jetzt auch intensiv mit dieser Frage beschäftigen.

Letzte Frage: Soldaten und Polizisten leisten ja rund um den Globus einen wichtigen Beitrag zur Friedenssicherung in der Welt. Wir haben uns gefragt: Welche Aspekte der Arbeit in den Auslandseinsätzen sind für Sie denn besonders beeindruckend?

Erstens ist für mich beeindruckend, welche hohe Anerkennung die Arbeit unserer Soldatinnen und Soldaten und Polizisten im Ausland hat. Wo immer ich hinkomme und wo immer man deutschen Soldaten oder Polizisten begegnet ist, sind diejenigen, die politische Verantwortung in den Ländern tragen, voll des Lobes. Zweitens zeichnen sich unsere Soldaten, glaube ich, dadurch aus, dass sie sehr kooperationsfähig sind. Wenn man mal überlegt, dass wir in Afghanistan mit 20 anderen Nationen zusammenarbeiten und das auch an anderen Stellen auf der Welt tun, dann ist dieses Bereit-zu-sein, mit anderen zu kooperieren, glaube ich, eine große Fähigkeit. Und worauf ich sehr stolz bin, ist, dass wir schon immer versuchen, uns auch einzudenken in die Mentalität, in das Leben in den jeweiligen Ländern. Sicherlich sind manchmal auch Enttäuschungen damit verbunden, dass man sich manches einfacher vorstellt, was dann in den Ländern nicht ganz so einfach geht. Aber das sind so drei Dinge auf die ich sehr stolz bin: Präzision, sehr, sehr gute Arbeit und eben auch Offenheit, Neugierde auf das, was man tut und was auch der politische Auftrag ist.